

## ZUM TEXT:

Major a.D. Waldemar Pabst, der Mann, der den Mord an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht organisierte, hätte, so meint die kürzlich verstorbene Historikerin Doris Kachulle, von der Adenauer-Regierung beinahe das Bundesverdienstkreuz für seine Tat bekommen, die er 1962 erstmals öffentlich in einer Zeitschrift zugab. Damals urteilte „Der Spiegel“ in einem Gespräch mit Pabst: „Jedenfalls ist Ihnen dafür jetzt eine amtliche Anerkennung zuteil geworden, der Sie sogar zu Hitlers Zeiten hatten entraten müssen. Das bundesamtliche Bulletin vom 8. Februar 1962 hat die Ermordung Liebknechts und Luxemburgs für standrechtliche Erschießungen ausgegeben und sich Ihre Deutung der Tat zu eigen gemacht, daß nämlich Deutschland nur so vor dem Kommunismus habe bewahrt werden können.“

Als einen "Brückenbauer vom Faschismus zum Konservatismus" charakterisiert die marxistische Forscherin diesen Mann, der schon in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf faschistischen Positionen gestanden habe. „Dabei war er,“ so Doris Kachulle weiter, „nie ‚Nur-Militär‘, sondern immer auch ein Mann der Industrie. Er machte sich ihre Interessen zu eigen, er versuchte, diese mit allen Mitteln durchzusetzen und arbeitete dafür auch im Geheimdienst. Und: Er arbeitete eben auch nicht nur mit Konservativen zusammen. Wenn es gegen die Kommunisten ging, und wenn er sich einen Erfolg davon versprach, schloß er auch Bündnisse mit Sozialdemokraten und Liberalen.“ Pabst sei im Laufe seiner langen Karriere vieles gewesen: Militär, Agent, Faschist und Mann der Industrie in drei Ländern. Kachulle betont, dass die Offiziere, die Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht umgebracht haben, aus einer regulären Heeresdivision kamen, die der Rat der Volksbeauftragten entgegen seinen öffentlichen Verlautbarungen nicht aufgelöst hatte und die der Kern der neuen Reichswehr war. Deshalb sei es falsch, die Mörder als Freikorpsleute zu bezeichnen. Es sind heute die Faschisten, die Waldemar Pabst mit den Freikorpsoldaten in einer „Ehrenreihe des deutschen Soldaten- und Heldentums“ sehen. Und auch Linke gehen ihnen aus historischer Unkenntnis auf den Leim. Die „junge Welt“ (v. 2. Jan. 08) begnügt sich mit der Feststellung, die NPD vermische in ihrer Propaganda für Pabst in seltener Offenheit faschistische Rhetorik, antikommunistische Hetze und Soldatenkult. Aber Pabst war eben nicht nur Faschist, Antikommunist und Soldat. Er war, so Doris Kachulle: „Ein Faschist mit viel Sinn für Realpolitik, den die offizielle Geschichtswissenschaft als Desperado und Abenteurer hingestellt hat, als habe Major a.D. Waldemar Pabst außerhalb der bürgerlichen Gesellschaft gestanden.“

Die NPD stellte in der Bezirksversammlung Berlin Lichtenberg den Antrag, nach Waldemar Pabst einen Platz zu benennen, der aus DDR-Zeiten den Namen des von den Nazis ermordeten Widerstandskämpfers und Kommunisten Anton Saefkow trägt. Ferner versuchte sie in diesem Jahr eine Gegendemonstration gegen die traditionelle LL-Demo der Kommunisten, Linken und Antifaschisten zu organisieren. Gingen diese Provokationen, mit denen die NPD laut Presseberichten erst einmal gescheitert ist, vielleicht auch darauf zurück, dass sich weiterhin nicht nur Faschisten sondern auch „Demokraten“ wie beispielsweise V-Leute des Verfassungsschutzes als „Brückenbauer“ zu Konservatismus, offiziellem Antikommunismus und Anti-Islam-Hetze „von oben“ in und mit der NPD betätigen?

Die Sozialistische Deutsche Arbeiterjugend hat für Samstag, den 12. Januar 14.30 Uhr zu einer antifaschistischen Protestkundgebung am U- und S-Bahnhof Lichtenberg aufgerufen (siehe <http://www.sdaj-online.de/>)